

## Literaturberichte

### Streitfragen zur Geschichte der Gesellschaft in der Republik Polen 1918—1939\*

von

Paweł Korzec

Das Buch von Janusz Żarnowski<sup>1</sup> stellt in der polnischen Historiographie, die dem Polen der Zwischenkriegszeit gewidmet ist, ein interessantes Novum dar. Unter den bisher veröffentlichten Arbeiten aus diesem Bereich bildeten die Monographien die bedeutende Mehrzahl. Es erscheinen zwar auch von Zeit zu Zeit Synthesen zu gewissen Problemen, z. B. zur Geschichte der Arbeiterbewegung, zur Staats- und Rechtsgeschichte, zur Geschichte des Genossenschaftswesens usw., aber es fehlte bisher an einer synthetischen Bearbeitung der komplizierten und kontroversen Geschichte der Republik Polen. Die politischen Bedingungen in Volkspolen, wo in verschiedenen Gebieten der neuesten Geschichte schwerwiegende Tabus existieren, bewirken bei den Historikern eine deutliche Abneigung gegen synthetische Arbeiten. Diese Schwierigkeiten werden u. a. durch den Band IV der großen Veröffentlichung des Instituts für Geschichte der Akademie der Wissenschaften illustriert, der die Geschichte Polens von 1918—1939 behandelt und an dessen Vorbereitung ein großes Team von Spezialisten seit einem Dutzend von Jahren arbeitet. Der Entwurfsband (die sogenannte Makieta) für den ersten Abschnitt erschien 1966 im Druck, der endgültige Teilband für die Jahre 1918—1921 dann 1969<sup>2</sup>, doch wird man auf den Gesamtband wohl noch lange warten müssen. Bei diesem Sachstand ist ein solcher erster Versuch einer Synthese zumindest über die Gesellschaft ein Beweis für wissenschaftlichen und politischen Wagemut, und schon dafür hat man dem Autor sehr zu danken.

Wie aus der Einleitung und dem Schluß hervorgeht, soll das Werk eine Skizze des gesellschaftlichen Panoramas Polens in den Jahren 1918—1939 sein, also eines Bildes, in dem neben dem unentbehrlichen Quantum von einzelnen Fakten auch die Hauptlinien der Struktur und der gesellschaftlichen Entwicklung nachgezeichnet werden müssen.<sup>3</sup> Die Quellenbasis des Buches ist sehr breit. Der Autor hat seine eigenen zahlreichen Arbeiten aus diesem Bereich heran-

\*) Besprechung von: Janusz Żarnowski: *Spółczesność Drugiej Rzeczypospolitej 1918—1939* [Die Gesellschaft der Zweiten Republik 1918—1939], Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warszawa 1973, 535 S.; Jan Borkowski: *O społeczeństwie Drugiej Rzeczypospolitej* [Über die Gesellschaft der Zweiten Republik], in: *Przegląd Humanistyczny*, Nr. 7 [106], Warszawa 1974, S. 107—135. — Übersetzung des vorliegenden Literaturberichts aus dem Polnischen von Gotthold Rhode, Mainz.

1) Janusz Żarnowski ist Professor und stellvertretender Direktor des Instituts für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Er hat eine Anzahl von Büchern und Aufsätzen zur Geschichte Polens in der Zwischenkriegszeit veröffentlicht. Das wichtigste von ihnen ist: „Struktura społeczna inteligencji w Polsce 1918—1939“ [Die gesellschaftliche Struktur der Intelligenz in Polen 1918—1939], Warszawa 1964.

2) *Historia Polski* [Geschichte Polens], Bd IV, Teil 1, 1918—1926, Kapitel I—XIII (1918—1921), red. von Leon Grosfeld und Henryk Zieliński, Warszawa 1969, 524 S.

3) Żarnowski, S. 402.

gezogen<sup>4</sup>, ebenso reiches statistisches Material, das in vieler Hinsicht erforscht und bearbeitet ist. Man muß auch hervorheben, daß er sich nicht auf die historischen Werke beschränkt, sondern daß er auch die wirtschaftswissenschaftliche, die soziologische und sogar die schöngeistige Literatur zu diesem Zeitraum herangezogen hat.

Das Buch besteht aus der Einleitung, 13 Sachkapiteln und einem kurzen Abschluß, in dem versucht wird, die Ergebnisse zusammenzufassen. Ein Sachindex, 65 statistische Tabellen und einige gute Karten legen Zeugnis von der großen Arbeit des Verfassers ab und erleichtern die Benutzung des Werkes. Abgesehen von den hier speziell behandelten Problemen, kann das Werk als ein kleines Handbuch des Wissens über diesen Zeitabschnitt der Geschichte Polens dienen. Ein englisches und ein französisches Resümee bilden den Abschluß.

Die 13 Kapitel lassen sich in drei Hauptteile gliedern. Der erste besteht nur aus Kapitel 1, in dem die allgemeine Gesellschafts- und Berufsstruktur des polnischen Volkes und ihre Entwicklung dargestellt werden. Dieses Kapitel enthält sehr viel statistisches Material und bildet die Ausgangsbasis für die folgenden Kapitel. Den zweiten Teil bilden die Kapitel 2—8, in ihnen werden die besonderen Merkmale der Struktur und der Entwicklung der verschiedenen Klassen und sozialen bzw. beruflichen Schichten besprochen. So behandelt Kapitel 2 die Arbeiter, Kap. 3 die Landarbeiter, Kap. 4 die Bauern, Kap. 5 die Intelligenz und die Geistesarbeiter, Kap. 6 das Kleinbürgertum, Kap. 7 die Bourgeoisie und Kap. 8 die Großgrundbesitzer. Auch diese Kapitel enthalten vor allem viel Material.

Da der Verfasser sich offenbar darüber klar ist, daß diese Einteilung nach sozialen Gruppen und Berufen mit vielen grundsätzlichen und zum Teil auch besonderen sozialen, kulturellen und politischen Problemen nicht übereinstimmt, führt er im dritten Teil zusätzliche Kriterien für eine gesellschaftliche Schichtung ein. So analysiert Kapitel 9 die Zusammensetzung der regierenden Elite. Zwar weist er in ihr erhebliche Druckmittel und Einwirkungen der verschiedenen Klassen nach, vor allem des adeligen Großgrundbesitzes, aber er kommt doch zu dem Ergebnis, daß sich in Polen eine besondere soziale Schicht aus Beamten und Bürokraten herausgebildet hatte, die vor allem seit dem Mai-Umsturz 1926 bis zur Katastrophe der Republik nahezu die ganze politische Gewalt im Staate in ihrer Hand vereinigen konnte. Diese herrschende Elite deckte sich im sozialen Sinne mit keiner Klasse oder Berufsgruppe. Zu ihr gehörten Vertreter des Beamtentums und des Militärs, die aus den Kreisen der verarmten adeligen Intelligenz und aus dem Kleinbürgertum hervorgegangen waren. Die Schwäche und die nationale Vielfalt der Bourgeoisie, die weit entwickelte Verstaatlichung der Wirtschaft und auch das über die Klassen und über die Parteien hinausreichende Programm Piłsudskis und seiner Anhänger begünstigten die Herausbildung einer solchen sozialen Schicht, die zumindest nach außen hin einheitlich und elastisch erschien.

Kapitel 10 behandelt die verschiedenen Kriterien für eine hierarchische Gliederung der polnischen Gesellschaft. An die erste Stelle rückt der Autor

4) Vor allem muß sein oben erwähntes Buch über die Intelligenz erwähnt werden, sowie ein Aufsatz in: „Program badań historycznych nad strukturą społeczeństwa Polski międzywojennej“ [Programm historischer Forschungen zur Gesellschaftsstruktur Polens in der Zwischenkriegszeit], in: *Dzieje Najnowsze* 1969, Nr. 1, S. 113—121, und das populärwissenschaftliche Buch „Społeczeństwo Polski międzywojennej“ [Die Gesellschaft Polens der Zwischenkriegszeit], Warschau 1969, in dem der Vf. viele der Grundprobleme aufgezeigt hat, die Gegenstand der vertieften Analyse in dem vorliegenden Buch sind.

das Niveau und die Struktur der Konsumtion bei den verschiedenen sozialen Gruppen, wobei er ziemlich genau die Größe dieser Gruppen und die Höhe ihres Jahresbudgets bestimmen kann. Ein zweites Kriterium für die soziale Abstufung war der Anteil an der Regierungstätigkeit. Eine große Rolle spielte auch das Kriterium der Bildung. Der Verfasser sieht die Regelmäßigkeit und eine gewisse Parallelität dieser Kriterien bei einem ziemlich großen Teil der Gesellschaft, soweit sie ethnisch polnisch war, und das vor allem bei der jüngeren Generation.

Wesentlich anders gestaltet sich die Situation bei den nationalen Minderheiten, vor allem bei der jüdischen Bourgeoisie und dem jüdischen Kleinbürgertum. Diese Schichten, die selbst keinen großen Bildungsstand hatten, widmeten doch der Ausbildung ihrer Kinder sehr viel Anstrengungen und Aufmerksamkeit.

Kapitel 11, überschrieben: Geographie, Stadt und Land, beschäftigt sich mit den Problemen der regionalen Differenzierung der Gesellschaftsstrukturen und mit den regionalen Gegensätzen und Konflikten. Ein typischer derartiger Konflikt war der zwischen Hauptstadt und Provinz. Es dauerten auch in dem unabhängigen Polen die starken Unterschiede und Antagonismen zwischen den drei Teilungsgebieten aus der Zeit der Teilungen fort. Żarnowski diskutiert, einigen anderen Autoren folgend, das Problem der Existenz von drei verschiedenen Arbeiterklassen, drei verschiedenen Intelligenzgruppen und dreier verschiedener Bauerngruppen im wiedervereinigten Polen. Wenn man auch eine solche Fragestellung für zu weitgehend angesehen hat, so ist doch nicht zu bestreiten, daß die Integrationsprozesse langsam vor sich gingen und daß man für jede soziale Schicht erhebliche Unterschiede im preußischen Teilgebiet, in Galizien und in Kongreßpolen feststellen konnte, ganz zu schweigen von dem völlig anderen ukrainisch-weißruthenischen Gesicht der sogenannten Ostgebiete (Kresy wschodnie).

Ähnlich kompliziert war die Frage der Urbanisierung, der Rolle der Städte und vor allem der Großstädte. Der Autor unterscheidet drei Typen der städtischen Zentren; in einigen, wie in Krakau, Wilna und Lemberg, stehen die Verwaltungs- und Kulturfunktionen an erster Stelle, in anderen, wie in Lodz und Kattowitz, überwiegt der industrielle Charakter. Eine Besonderheit bildeten die Situation und die Rolle der Kleinstadt, die in jedem der drei Teilgebiete sehr verschieden waren.

In Kapitel 12, das der Kultur gewidmet ist, versucht der Autor die verschiedenen sozialkulturellen Gruppen zu gliedern und zu charakterisieren. Er spricht also von der Kultur der Großgrundbesitzer, der der Intelligenz, von der bäuerlichen Kultur und von den Anfängen einer besonderen Kultur der Arbeiterklasse und des Kleinbürgertums, aber auch von den Hinterlassenschaften einer allgemeinen Adelskultur. Er widerspricht den Thesen einiger Soziologen, wie Chałasiński, die die Kultur der Intelligenz mit der alten Adelskultur identifizieren.

Das letzte Kapitel schließlich über die Nationalitäten enthält eine zahlenmäßige Bewertung der verschiedenen nationalen Minderheiten. Der Autor stellt die spezifische Sozialstruktur der verschiedenen Nationalitäten dar und vermittelt auch einige Informationen über ihre politischen Parteien. Dieses Kapitel ist aber das schwächste der ganzen Arbeit. Da der Autor deutlich allen politischen Problemen aus dem Wege geht, zeigt er die Konsequenzen, die sich aus der Nationalitätenstruktur Polens der Zwischenkriegszeit ergeben, nicht in genügendem Umfang.

Wie jede Synthese enthält auch diese viele Behauptungen, die durchaus einer Diskussion bedürfen. Der in erster Linie soziologische Charakter des Buches bewirkte eine Tendenz zur übermäßigen Klassifizierung und Schematisierung von sozialen Erscheinungen und Prozessen, was gewöhnlich den Widerspruch der Historiker hervorruft. Ich meine aber, daß gerade das die Aufgabe einer wissenschaftlichen Synthese ist: sie sollte eine lebhaft Diskussion hervorrufen und zur Bestätigung oder zur Ablehnung von allzu weitgehenden oder unrichtigen Thesen führen. Von diesem Gesichtspunkt aus erfüllt das Buch seine Aufgabe vollständig: Es liefert viel Material zu Überlegungen und Diskussionen.

Mein Hauptvorwurf betrifft die allzu weitgehende Entpolitisierung der ganzen Thematik; ich meine jedoch, daß sie bewußt vom Autor geplant war. Freilich hat er sein Ziel nicht vollständig erreicht; denn er konnte eine Polemik auf einem gewissen politischen Hintergrund, die oft scharf und hier und da boshaft ist, doch nicht vermeiden.

Das Buch traf auf Interesse und Anerkennung in wissenschaftlichen Kreisen und sogar in den liberalen Kreisen der Parteiintelligenz. Ausdruck dieser Anerkennung waren zwei dem Autor zugesprochene Preise, darunter auch der hoch bewertete Preis des Wochenblattes „Polityka“.

Einige Monate später erschien jedoch in dem wissenschaftlich repräsentativen Organ des Kultusministeriums „Przegląd Humanistyczny“ ein ausführlicher Aufsatz von Jan Borkowski<sup>5</sup>, ebenso wie Żarnowski Mitarbeiter des Instituts für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften, der dessen Buch einer vernichtenden Kritik unterzog. Die scharfe und gelegentlich sogar aggressive Form der Diskussion, die recht durchsichtigen an den Autor gerichteten persönlichen Anspielungen erwecken den Eindruck, daß hier eine Attacke gegen den Autor inszeniert wurde.

Allgemein gesehen, konzentriert sich der erste Teil der Polemik auf die sozialpolitische Gliederung des polnischen Volkes und auf die Darstellung der politischen Einstellung der einzelnen Teilgebiete. Borkowski wendet sich gegen das von Żarnowski verwendete geographische Schema, das im übrigen von der ganzen marxistischen Historiographie akzeptiert worden ist. In Übereinstimmung mit diesem Schema werden die industrialisierten Gebiete mit einem hohen Prozentsatz an Arbeiterbevölkerung als Bastionen des sozialen Radikalismus und der politischen Linken betrachtet, die wirtschaftlich zurückgebliebenen Gebiete hingegen als Basen des Konservatismus. Auf Grund einiger Wahlergebnisse in Polen weist Borkowski die Voreingenommenheit und Grundlosigkeit dieses Schemas nach. Im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung standen nämlich die ehemals deutschen Gebiete und insbesondere Oberschlesien an erster Stelle, doch waren diese in politischer Hinsicht vorwiegend rechtsgerichtet, klerikal und traditionalistisch. Wirtschaftlich am meisten zurückgeblieben war Galizien, und dennoch hatte die radikale Rechte dort die schlech-

5) Jan Borkowski entstammt einer Familie polnischer Emigranten aus Frankreich. Zur Zeit der deutschen Besatzung nahm er an einer jungkommunistischen Gruppe der Widerstandsbewegung mit dem Namen „Grunwald“ (in Frankreich) teil. Nach der Repatriierung war er Funktionär der Sicherheitspolizei (UB) in Köslin. Er studierte dann an der Hochschule für Sozialwissenschaften (WSNS), dem Institut zur Schulung von Parteikadern, und schrieb dort seine Doktorarbeit über die Polnische Volkspartei (PSL), die Partei des stellvertretenden Ministerpräsidenten Mikołajczyk, in den ersten Nachkriegsjahren. Sie wurde nicht veröffentlicht.

testen Wahlergebnisse. Nach Borkowski hatte die Rechte ihre großen Erfolge in den Großstädten, während die Wählerschaft der Landgebiete eher gemäßigte Tendenzen zeigte. Borkowski widerspricht auch einer Identifizierung der sozial-ökonomischen Situation mit einer bestimmten politischen Haltung. Die in wirtschaftlicher Hinsicht fortschrittliche Bauernschaft der Westprovinzen unterstützte ja die konservative Nationaldemokratie. In anderen Provinzen unterstützten die Bauern die Volkspartei (Bauernpartei), während das ländliche Proletariat sich ebenfalls für die konservative Nationaldemokratie aussprach.

Borkowski wirft dem Autor auch Voreingenommenheit und Schematismus bei der Darstellung des politischen Spektrums der polnischen Gesellschaft vor. So meint er, daß Żarnowski Nationalismus und rechtsgerichtete Tendenzen vor allem bei der Nationaldemokratie und den ihr verwandten Gruppen sehe, diese Erscheinungen aber nicht im Lager der „Sanacja“ und der Piłsudskisten bemerke. Indessen meint Borkowski, daß zwischen ihnen keine wesentlichen Unterschiede bestünden. Die ersten waren antisemitisch und antideutsch, die zweiten pflegten mehr einen antirussischen und antikommunistischen Nationalismus, jedoch war im Verhältnis zu den nationalen Minderheiten gar kein Unterschied festzustellen. Deren Situation sei vielmehr unter den Regierungen der Nationaldemokratie besser gewesen als nach dem Mai-Umsturz des Jahres 1926. Ähnlich bewertet er auch die Einteilung der Bauernbewegung als nicht richtig begründet, nämlich in die rechtsgerichtete „Piast“ und die linksgerichtete „Wyzwolenie“.

Grundsätzlich enthält der erste Teil des Aufsatzes interessante Vorschläge und Feststellungen, jedoch tritt gleichzeitig eine einseitige Tendenz des Verfassers hervor. Es handelt sich nämlich um eine deutliche Rehabilitierung der Nationaldemokratischen Partei, insbesondere auch verbunden mit einer Apotheose der „rechten“ Bauernpartei und ihres Führers Witos. Borkowski wirft Żarnowski falsche Methoden und vorgefaßte Urteile und Bewertungen vor, aber er selbst ist bei seinem weitgehenden historischen „Revisionismus“ nicht frei von der Formulierung kategorischer Urteile auf Grund von einzelnen unsystematisch ausgewählten und tendenziös interpretierten Ereignissen und Unterlagen. Entgegen allen Ausführungen des Verfassers kann der Kenner der polnischen Geschichte den Versuch, den Nationalismus der Piłsudskisten mit dem der Nationaldemokraten gleichzusetzen, nicht akzeptieren, ebensowenig auch die Gleichsetzung des in sozialer Hinsicht radikalen und fortschrittlichen „Wyzwolenie“ mit der konservativen Bauernpartei von Witos, die meist in einem Block mit der äußersten Rechten zusammenarbeitete.

Dieser erste Teil des Aufsatzes bildet aber nur gewissermaßen die Einführung zu einem Grundproblem, das das eigentliche Objekt der Angriffe von Borkowski darstellt, und zwar das Problem der polnisch-jüdischen Beziehungen. Den Vorwurf könnte man in Kurzform so formulieren: Żarnowski stellt die polnische Nation in dunklen Farben dar, während er gleichzeitig das Judentum in Polen und seine verschiedenen sozialen Gruppen und politischen Parteien sehr positiv bewertet. So wird auch der Vorwurf gemacht, Żarnowski kultiviere den Mythos von einer linksgerichteten Einstellung des Judentums in Polen und von der Unterstützung, die es den Linksparteien habe zuteil werden lassen. Borkowski verneint kategorisch die These von der großen Rolle der Juden in der kommunistischen und allgemein in der linksgerichteten Bewegung. Die von ihm angeführten statistischen Angaben erwecken jedoch erhebliche Zweifel. So führt er zum Beispiel, um die reaktionäre und rechtsgerichtete Einstellung der jüdischen Bevölkerung zu beweisen, die Tatsache an, daß bei den Sejm-Wahlen

die Zionisten und die klerikale Partei „Aguda“ Erfolge errungen haben, während der sozialistische „Bund“ nicht ein einziges Mal imstande war, ein Mandat zu erringen. Das ist zwar richtig, aber hier haben wir ein Beispiel für eine besonders tendenziöse Interpretation einer aus dem historischen Zusammenhang herausgerissenen Tatsache. Die Ausführungsvorschriften für die Wahlordnung der Jahre 1919 und 1922 nahmen nämlich dieser Wahlordnung weitgehend ihren demokratischen Charakter. Mit Hilfe der Wahlgeometrie, nämlich mit einer entsprechenden Abgrenzung der Wahlkreise, versuchten die polnischen Nationalisten, die Vertretung der nationalen Minderheiten auf ein Minimum herabzusetzen. Das traf besonders die Interessen derjenigen Minderheiten, die über größere Gebiete verstreut lebten, also der Juden und der Deutschen. Die Reaktion darauf war der Block der nationalen Minderheiten, durch den die Juden im Jahre 1922 nahezu diejenige Vertretung im Sejm und Senat erhielten, die ihrem Anteil an der Bevölkerung entsprach. Der „Bund“ wollte sich aus doktrinären Gründen nicht mit den „bourgeois“ Minderheiten-Parteien in einem gemeinsamen Block zusammenschließen. Andererseits war die Polnische Sozialistische Partei mit Rücksicht auf den weit verbreiteten Antisemitismus nicht geneigt, ein Wahlbündnis mit den jüdischen Sozialisten einzugehen. In dieser Situation konnte der isolierte „Bund“ tatsächlich kein Mandat erringen, und Zehntausende von für ihn abgegebenen Stimmen blieben ohne Erfolg.

Der Hauptvorwurf, der Zarnowski gemacht wird, beruht darauf, daß er die Rolle der nationalistischen polnischen Rechten zu scharf beurteile, während er die Zionisten und die jüdischen Orthodoxen mit viel mehr Verständnis behandle. Auf diese Weise wird aber wieder der Versuch gemacht, das Bild der politischen Lage in Polen zwischen den Kriegen nicht zu erklären und die Situation nicht durchsichtiger, sondern undurchsichtiger zu machen.

Es ist nämlich eine unzulässige Vereinfachung, wenn man den Nationalismus der polnischen Nationaldemokraten und den Nationalismus der verschiedenen jüdischen Gruppen einfach gleichsetzt. Borkowski muß doch wissen, daß die „rechtsgerichteten und nationalistischen“ jüdischen Abgeordneten in aller Regel im Sejm mit den polnischen Sozialisten stimmten und daß u. a. dank ihrer Stimmen und gegen die polnische Rechte die Verfassung von 1921 im allgemeinen demokratisch und fortschrittlich war. Ist es nötig, daran zu erinnern, daß die jüdischen Abgeordneten — wie übrigens auch die Abgeordneten der anderen nationalen Minderheiten — ihre Stimmen dem Kandidaten der linken Bauernpartei, dem Professor Gabryel Narutowicz, gegeben haben? Als dieser verfassungsgemäß zum ersten Präsidenten der polnischen Republik gewählt worden war, schuf die polnische Rechte mit ihrer hysterischen antisemitischen Kampagne eine Atmosphäre des Verbrechens und des ersten Falles eines „Königsmordes“ in der polnischen Geschichte, die im Jahre 1922 fast zu einem Bürgerkrieg geführt hätte.

Alles oben Gesagte erscheint aber noch geringfügig gegenüber einigen anderen Feststellungen von Borkowski. Er behauptet nämlich kategorisch, daß es in dem Polen zwischen den Kriegen keine Entfernung von Juden aus den verschiedenen Bereichen des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens gegeben habe, sondern daß vielmehr ganz im Gegenteil die Juden die Polen aus allen attraktiven Stellungen hinausgedrängt hätten. So heißt es wörtlich: „Besonders schnell und radikal verdrängten die Juden die Polen aus den freien Berufen, die die höchsten Einkommen sicherten und die, was noch wichtiger ist, in höchstem Maße das geistige Gesicht des Volkes prägten... Wer hat wen und aus welchen Stellungen verdrängt? Die Juden zeigten die größte Expansivität.

Ihre Kraft stützte sich auf die Geldmittel, die ihnen im reichlichen Maße zur Verfügung standen. Sie wurden auf diese Weise in die höchsten Stufen der sozialen Hierarchie ‚gedrängt‘, sie eroberten die einträglichsten Stellen. . . Die sich so abzeichnenden Perspektiven, die sich hier für die Arbeiter- und Bauernbevölkerung boten, mußten notwendigerweise die Polen beunruhigen, und zwar nicht nur die polnischen Nationalisten. Kein Volk der Welt hätte sich mit einer solchen Situation einverstanden erklärt, es sei denn, es setze sich aus lauter Sklaven zusammen.“<sup>6</sup>

Schließlich die Frage der Judenpogrome in den dreißiger Jahren. Borkowski behauptet, daß es überhaupt keine Pogrome gegeben habe. Es habe zwar einige Zusammenstöße zwischen Polen und Juden gegeben, aber diese seien immer das Ergebnis der Aggressivität und der Provokation der Juden selbst gewesen. Wörtlich schreibt er: „Es ist unbezweifelbar, daß die polnischen Nationalisten eine Zuspitzung der polnisch-jüdischen Beziehungen wünschten, aber die jüdischen Nationalisten strebten ebenfalls keine Entspannung an. Auch sie verhielten sich aggressiv. In den Zusammenstößen von Studenten im Jahre 1931 starb nicht ein Jude, sondern der Pole Stanisław Waclawski, und ebenso war es 1932, als in Lemberg der polnische Student Jan Grotkowski erschlagen wurde. 1935 wurde ein polnischer Bauer von einem Juden in Marcinkańce erschlagen, und auch in Grodno fiel ein Pole. . . Man sollte einmal berechnen, wieviele Menschen in diesen Zusammenstößen ums Leben kamen, es ist nämlich sehr wahrscheinlich, daß die Polen mehr Opfer hatten als die Juden. Das kann man kaum mit dem Namen Pogrom bezeichnen.“<sup>7</sup>

Wenn man die politischen Verhältnisse in Volkspolen kennt, kann man mit voller Sicherheit behaupten, daß dieser Aufsatz ohne die vorherige Zustimmung einflußreicher Parteikreise nicht erschienen wäre. Ja, man kann mit großer Wahrscheinlichkeit die Behauptung aufstellen, daß dieser Aufsatz von Kreisen inspiriert worden ist, die seit 1968 einen entscheidenden Einfluß auf das politische Leben in Polen ausüben. Die revisionistischen und provokatorischen Thesen von Borkowski, die in krassem Gegensatz zu den Ergebnissen bisheriger Forschungen stehen, müssen eine Reaktion der Historiker hervorrufen, die als Sachkenner der hier diskutierten Probleme gelten. Indessen hat im Lauf der Zeit, die seit der Veröffentlichung des Aufsatzes vergangen ist, niemand eine Diskussion mit dem Autor begonnen. Auch der so scharf attackierte Professor Żarnowski hat nicht reagiert, obwohl eine sachliche Polemik für ihn keine große Mühe bedeutet hätte. Schon seit Jahren kann man nationalistische Tendenzen in der gegenwärtigen Historiographie Polens beobachten. Kaum aber haben sie bisher einen so offenen und krassen Charakter angenommen. Derartige Versuche eines politischen Einwirkens auf die Wissenschaft, das in den Jahren des Stalinismus der polnischen Geschichtsschreibung so viel Schaden zugefügt hat, können auch heute nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung freier und intensiver Forschungen zur neuesten Geschichte bleiben.<sup>8</sup>

6) Borkowski, S. 130—131.

7) ebenda, S. 132—133.

8) Nach Fertigstellung dieses Beitrags fand ich in „Przegląd Humanistyczny“ 1975, H. 1, eine Rezension von Waclaw Przelaskowski über das Buch von Andrzej Zahorski: *Spór o Napoleona we Francji i w Polsce* [Der Streit um Napoleon in Frankreich und Polen], Warschau 1974. Przelaskowski formuliert darin Sätze, die eine Einteilung der polnischen Historiker entsprechend den Kriterien der Nürnberger Gesetze enthalten. Unter den so disqualifizierten Historikern finden wir auch die Namen von Askenazy und Handelsman sowie die Namen einiger noch heute in Polen tätiger Historiker. Das zeigt, daß der Fall Borkowski keine Zufallserscheinung ist.